

40 Franken ermöglichen eine Zukunft

Im zweiten Teil seines Reiseberichts zeigt Markus Blöse, wie Ayuda Jugendlichen in Argentinien neue Perspektiven eröffnet.

Markus Blöse

Zurück in Buenos Aires. Zurück in der Stadt, die nie schläft. Vor mir liegen die Reiseunterlagen für den morgigen Heimflug. Vor wenigen Stunden haben wir die letzten Jugendlichen verabschiedet. Sie machen sich auf den Weg zurück nach El Bananal – eine Reise von über 30 Stunden. Zurück in einen kleinen Ort im Norden Argentiniens, weit abseits der grossen Städte. Dort lebt ein Grossteil der indigenen Guaraní-Bevölkerung. Arbeit ist rar, viele Häuser verfügen über keine Kanalisation. Armut prägt den Alltag.

Ein Arbeitstag für eine Stunde Billard

Für einige der Jugendlichen war dieses Wochenende voller Premieren. Zum ersten Mal verliessen sie ihren Heimatort. Zum ersten Mal fuhren sie mit einer U-Bahn. Sie übernachteten in einer Unterkunft mit fliessend warmem Wasser.

Beim Billard wird mir bewusst: Eine Stunde Tischmiete kostet so viel, wie Flavio als Plantagenarbeiter an einem ganzen Tag verdient – rund zehn Franken. In diesem Moment wird mir bewusst, wie unterschiedlich unsere Lebenswelten sind. Doch das Treffen hat einen weit wichtigeren Zweck: Die Jugendlichen erleben, dass sie mit ihren Herausforderungen nicht allein sind. Sie lernen voneinander und begegnen jungen Erwachsenen, die dank eines Stipendiums ihren Weg bereits erfolgreich gegangen sind.

Einer von ihnen ist Alejandro. Aufgewachsen in La Matanza, einem Armenviertel von Buenos Aires, in dem Gewalt und Drogen den Alltag prägen, schien ein Studium für ihn unerreichbar. Ohne das Stipendium von 40 Franken im Monat hätte er nie studieren können. Mit dem Stipendium konnte er die täglichen vier Stunden Reisezeit zur Universität überhaupt finanzieren.

Heute ist Alejandro Primarlehrer, frisch verheiratet und voller Zuversicht. Als er den Ju-



Markus Blöse (links) beim Billardspielen in Buenos Aires mit den Jugendlichen aus El Bananal.

Bild: zvg

gendlichen seine Geschichte erzählt, wird es still. «Zu wissen, dass am anderen Ende der Welt jemand an mich glaubt, war mir so wichtig», sagt er mit Tränen in den Augen. Mir geht es nicht anders. In diesem Moment wird greifbar, was eine vergleichsweise kleine Unterstützung bewirken kann.

Seit 25 Jahren unterstützt Ayuda ehrenamtlich Kinder und Jugendliche in Argentinien. Oft entscheiden bereits 40 bis 60 Franken im Monat darüber, ob ein junger Mensch eine Ausbildung machen und damit eine echte Zukunftsperspektive erhalten kann.

Nun sitze ich mit einem Mate in der Hand am Fenster und lasse die vergangenen vier Wochen Revue passieren. Gemeinsam mit meiner ältesten Tochter durfte ich Argentinien bereisen. Wir haben Freunde wiedergetroffen, die Projekte

von Ayuda besucht und die eindrückliche Natur dieses Landes erlebt – von den Anden bis zu den gewaltigen Iguazú-Wasserfällen. Doch geblieben sind vor allem die Begegnungen mit den Menschen.

Jedes dritte Mädchen fehlte

Am tiefsten bewegt hat mich die Woche im Mädchenheim in Posadas. Als nach den Ferien die Schule wieder begann, fehlte fast ein Drittel der Mädchen. Manche hatten kein Geld für den Bus. Andere besaßen keine trockenen Kleider. Wieder andere wussten schlicht nicht, dass die Schule bereits begonnen hatte. Wer diese Lebensumstände erlebt, versteht plötzlich, weshalb Bildung für viele Kinder alles andere als selbstverständlich ist.

Ich begegnete jungen Frauen, deren Geschichten kaum

auszuhalten sind. Ein Mädchen wurde von der eigenen Mutter zur Prostitution gezwungen. Viele erlebten Gewalt. Ich besuche die Mädchen zuhause und treffe auf Frauen, die unfassbare Gewalt erlebt haben, deren Grossvater gleichzeitig ihr Vater

Der Verein Ayuda

Ayuda ist ein gemeinnütziger Verein mit Sitz in Ennetmoos, der Erziehungs- und Ausbildungsprojekte für Kinder und Jugendliche in Südamerika unterstützt. Markus Blöse, Pfarreileiter aus Ennetmoos, ist Präsident.

Impressionen gibt es auf Instagram unter @ayuda_fuer_kinder und beim argentinischen Abend am 29. November um 17 Uhr in der MZA Ennetmoos.

ist und die sich nur von den Suppenküchen der Umgebung verpflegen können, wenn diese am Wochenende geschlossen sind, herrscht Hunger.

Ein Mädchen kam mit vierzehn Jahren ins Heim und konnte weder lesen noch schreiben. Dank der täglichen Nachhilfe stand sie nur ein Jahr später bei einer Feier vor Publikum und trug selbstbewusst einen Text vor. Solche Momente lassen einen sprachlos zurück.

Weitergeben, was einem selbst half

Das Mädchenheim bietet weit mehr als ein Dach über dem Kopf. Dank der Unterstützung von Ayuda erhalten die Jugendlichen täglichen Nachhilfeunterricht, sowie Workshops in Informatik, Handarbeit, Taekwondo oder Coiffeurarbeit. Sie entdecken ihre Fähigkeiten, gewinnen Selbstvertrauen und er-

leben oft zum ersten Mal, dass jemand an sie glaubt.

Besonders berührt hat mich Lidia. Sie kommt selbst aus besonders prekären Verhältnissen und wuchs im Mädchenheim auf. Heute führt sie ein eigenständiges Leben und kommt jeden Dienstag freiwillig zurück, um den Mädchen einen Workshop in Nagelpflege anzubieten. Sie gibt weiter, was sie selbst einst erfahren durfte. Schöner kann Hilfe kaum Kreise ziehen.

Immer wieder wurde ich in diesen vier Wochen von Menschen umarmt, die sich mit Tränen in den Augen bedanken. Sie baten mich, ihren Dank an all jene Menschen in der Schweiz und in Deutschland weiterzugeben, die Ayuda seit Jahren unterstützen. Diesen Dank gebe ich von Herzen weiter. Besonders auch an die Sternsinger aus Ennetmoos, die im vergangenen Jahr für Posadas gesammelt haben und deren Spenden ich übergeben durfte.

Sinkende Spenden, abgelehnte Projekte

Umso mehr beschäftigt mich, dass die Spendeneinnahmen zurückgehen. Erstmals mussten wir Projekte ablehnen, obwohl wir wissen, wie viel bereits eine kleine Unterstützung bewirken kann. Als Seelsorger und Pfarreileiter in Ennetmoos bin ich intensive Begegnungen gewohnt. Ich erlebe Freude und Leid oft unmittelbar. Doch diese vier Wochen in Argentinien hatten noch einmal eine besondere Intensität. Diese vier Wochen haben mir gezeigt: Manchmal reichen 40 Franken im Monat, um ein Leben zu verändern. Genau dafür steht Ayuda – für Kinder Perspektiven schaffen.

Nun führt mich der Weg zurück in die Schweiz. Ich freue mich auf Zuhause. Gleichzeitig weiss ich, dass ein Teil meines Herzens in Argentinien bleiben wird. Und eines vermute ich schon heute: Bis zu meinem nächsten Besuch werden bestimmt keine zwanzig Jahre vergehen.